Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte. Wilh. Scheller. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. — Hamburg: Haasenstein & Vogler. Joh. Koobaar, Adolf Steiner, William Wilkens. — Görlitz: C. Schoenwald. — Mainz: D. Franz. — Minden: C. Marewski. —

Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6—8; A. Oppelik, I., Stubenbastei 2. — Frankreich, England und Belgien: Alleinige Annahme bei der Compagnie générale de Publicité Etrangère, John F. Jones & Cie. in Paris, 31bis rue du Faubourg Montmartre. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 155. [37. Jahrgang.] **Berlin, Mittwoch den 6. Juli 1898.** [37. Jahrgang.] **Nr. 155.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen; bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **4 Mark, für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei den Postanstalten angenommen.** Für **Berlin** nehmen **sämmtliche Zeitungs-Spediteure** und die **Expedition, Wilhelmstraße 32,** Abonnements zum Preise von **4 Mark** vierteljährlich, sowie die **Post-Expeditionen** von **4 Mark 40 Pf.** incl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin 48, SW. Wilhelmstraße 32, zu richten, und wird gleichzeitig Honorarangabe erbeten. Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung;** unbenutzte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden.

Fernsprech-Anschluß Amt 6 Nr. 3248. **Fernsprech-Anschluß Amt 6 Nr. 3248.**

Wochen-Abonnement.

Für die **Reise-Saison** haben wir ein **Wochen-Abonnement** auf unsere Zeitung eingerichtet. Dasselbe beträgt für die Woche bei einmaliger täglicher Kreuzband-Sendung innerhalb des Deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie **M. 0,75,** für die übrigen Staaten **M. 1,10.** Um die Abonnenten regelmäßig und pünktlich in den Besitz der Zeitung zu setzen, ist es erwünscht, daß beim Wechsel des Aufenthaltsortes die Expedition 1—2 Tage vorher in Kenntniß gesetzt wird.

Berlin, den 5. Juli.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Im Anschluß an die gestern als amtlich kundgegebene Meldung an das Weiße Haus zu Washington von der

Vernichtung der Flotte Cerveras

geht uns von unserm Herrn militairischen Mitarbeiter folgende Betrachtung zu:

Es werden von einem Theil der Beobachter der Kriegsereignisse dem Admiral Cervera zwei Vorwürfe gemacht. Erstens wird es für unrichtig erachtet, daß er überhaupt in den Hafen von Santiago einlief und sich darin einschließen ließ, und zweitens wird es ihm zum Vorwurf gemacht, daß er gerade in dem Augenblicke, da die Amerikaner Santiago scharf angreifen, den Hafen verläßt.

Treten wir der Frage näher, ob diese Ausstellungen berechtigt sind.

Als Cervera am 19. Mai in den Hafen von Santiago einlief, war dies eine Ueberraschung für die amerikanischen Geschwader. Im Interesse der letzteren hätte es gelegen, wenn es ihnen gelungen wäre, die Cerverasche Flotte auf hoher See zu finden und zu vernichten. Der Hafen von Santiago lag dem vorher an der Küste von Venezuela kreuzenden Cervera am nächsten; er mußte außerdem annehmen, daß die amerikanische Flotte ihr Hauptaugenmerk auf seine vermuthete Direktion nach Havana richtete; mithin war sein Einlaufen in den zunächst schützenden Hafen von Santiago ein gewisser Erfolg. Kam es doch einzig und allein darauf an, die maritimen Streitkräfte an der Küste Kubas zur Vornahme von Offensivstößen zu stärken, und war eine größere Handlung auf hoher See oder gar gegen die amerikanische Küste bei der Schwäche der spanischen Flotte ausgeschlossen. Wäre es dem Admiral Cervera möglich gewesen, den Hafen von Havana zu erreichen und nicht denjenigen von Santiago, so wäre ihm dies jedenfalls erwünschter gewesen, da das Schicksal Kubas unter normalen Verhältnissen mit dem Besitz von Havana, nicht aber mit dem von Santiago zusammenhängt. So war denn Cervera so lange in Santiago festgelegt, bis es ihm gelang, aus ihm hervorzubrechen und gegen Havana zu eilen. Es muß angenommen werden, daß dies stets seine Absicht war. Zur Unterstützung dieses Unternehmens stand ihm die Ankunft der Camarasschen Flotte in Aussicht, auf deren frühere Bereitschaft in weit größerer Stärke allgemein gerechnet wurde.

Diese Berechnung erwies sich als unzutreffend. Camara erschien nicht. Admiral Cervera hat nun, wie es scheint, einen Theil der Geschütze der minderwerthigen Schiffe zur Verstärkung der Armirung der Landbefestigungen abgegeben. Dies war insofern eine ganz weise Maßregel, als es eine belagerungswerthe Vermehrung gewesen wäre, auf minderwerthigem Schiffsmaterial einen Durchbruchsversuch, der für den Admiral Cervera das Leitmotiv noch immer sein mußte, zu wagen. Aber unbegreiflich erscheint es jedem fernstehenden Beobachter, daß Cervera in den letzten Wochen keinerlei Versuche machte, auch nicht mit den Torpedobootszerstörern, an der Vertheidigung von Santiago sich maritim zu betheiligen oder mindestens die amerikanische Flotte in fortwährender Unruhe zu erhalten.

Es bleibe zunächst ununtersucht, ob mit dem Auslaufen der Cerveraschen Flotte in der Nacht vom 2. zum 3. Juli ein Offensivstoß oder ein Durchbruch in Richtung Havana beabsichtigt war. Thatsache ist es — nach den im Weißen Hause gemachten amtlichen Mittheilungen, und an diesen kann doch trotz der entgegenstehenden spanischen Meldungen kaum gezweifelt werden —, daß die Aktion Cerveras mißglückt und daß seine Flotte zerstört bezw. an der Küste verbrannt ist.

Es wirft sich nun die Frage auf, ob der Zeitpunkt der Aktion der Cerveraschen Flotte richtig gewählt war. Am 2. Juli Abends scheint eine gewisse Erschöpfung bei den amerikanischen Landtruppen eingetreten gewesen zu sein; außerdem stand die Ankunft der beiden Unterstützungskolonnen Escario und Pereja in naher Aussicht; der Ausenthalt im Hafen von Santiago konnte den Vertheidigern nur eine moralische Unterstützung gewähren, nicht aber eine thatsächliche; denn die muß den Festungsgeschützen am Hafeneingang, den aktiven Torpedobooten und den Minensperren überlassen werden. Alle diese Ueberlegungen haben den Admiral Cervera zu seinem Entschluß während der Nacht vom 2. zum 3. Juli veranlaßt. Wer vermöchte in der Ferne über die Richtigkeit seiner Ueberlegungen ein Urtheil zu fällen? Der Mißerfolg spricht gegen ihn. Allein, zu kriegerischen Unternehmungen ist auch ein wenig Glück zeitweise von nöthen.

Es richtet sich nun die Aufmerksamkeit auf die Umstände, unter welchen die Sampsonsche Flotte ihren Erfolg vom 3. Juli ausnutzen wird. Die im Weißen Haus abgegebene Erklärung, daß Admiral Sampson am 3. Juli in den Hafen von Santiago eingedrungen sei und dort die Flotte Cerveras zerstört habe, scheint nach späteren Meldungen unzutreffend gewesen zu sein; wir müssen uns also zur Zeit die Sampsonsche Flotte nicht im, sondern vor dem Hafen von Santiago vorstellen.

Mit der Vernichtung des Cerveraschen Geschwaders wäre der maritimen Macht Spaniens der Todesstoß versetzt. Man kann dem Admiral indeß über das Endresultat keinen Vorwurf machen. Der Vorwurf trifft die spanische Zentralbehörde der Landesvertheidigung. Diese durfte nicht bruchstückweise die Seestreitkräfte über den Ozean entsenden; daß dieses aber geschah, lag in der mehr als mangelhaften Kriegsvorbereitung.

* * *

Die Depeschen, die im Laufe des heutigen Vormittags von spanischer Seite hier über die kriegerischen Aktionen bei Santiago eingelaufen sind, gewähren noch keine unbedingte Bestätigung für die Nachricht von der Vernichtung der Flotte Cerveras. Wir setzen sie mit der Zeitangabe hierher:

Madrid, 4. Juli. Eine mittels Semaphor übermittelte Depesche aus Santiago besagt, das spanische Geschwader habe nach der Kanonade mit den Amerikanern keinerlei Signale gegeben, daß es Havarieen erlitten habe. Folglich seien die amerikanischen Meldungen über die Vernichtung der Flotte Cerveras vollständig falsch. Uebrigens hätten Cerveras Schiffe größere Fahrgeschwindigkeit als die amerikanischen.

Madrid, 4. Juli, 1 Uhr 30 Min. Nachm. Einer amtlichen Depesche aus Havana zufolge hat das Geschwader Cerveras Santiago verlassen und den Kanal, der in den Hafen führt, ohne jeden Zwischenfall passirt. Von der offenen See her hörte man sodann eine heftige Kanonade; man vermuthet, es sei mit dem feindlichen Geschwader zum Kampfe gekommen. Das Ergebniß derselben ist unbekannt.

Madrid, 4. Juli, 3 Uhr 40 Min. Nachm. Ueber die Seeschlacht fehlen Einzelheiten, indessen ist es dem Geschwader Cerveras gelungen, einen Hafen an der Südküste Kubas zu erreichen.

Madrid, 4. Juli, 4 Uhr Nachm. Die Depeschen aus zuverlässiger Quelle berichten, ist es dem Geschwader Cerveras nach einem sehr heftigen Geschützkampf mit dem amerikanischen Geschwader gelungen, die Richtung nach der Nordküste Kubas einzuschlagen. Man glaubt, daß es nach Havana geht.

Madrid, 4. Juli, 7 Uhr 30 Min. Abends. Eine amtliche Depesche aus Santiago meldet: Das Geschwader Cerveras unterhielt eine Stunde lang Geschützfeuer und verschwand sodann in westlicher Richtung, von fünf amerikanischen Panzern und mehreren Yachten verfolgt. Wie haben zwei Torpedobootszerstörer verloren.

Madrid, 4. Juli, Abends. Die Minister erklärten, als sie aus dem Ministerrathe kamen, sie wüßten vom Geschwader Cerveras nur das, was durch die Depeschen bekannt sei. Sie erklärten ferner, sie wüßten nichts von dem, Eintreffen der amerikanischen Verstärkungen auf den Philippinen. Der Kriegsminister glaubt, daß Cervera nach Havana geht.

Madrid, 4. Juli. Die aus Playa del Este gemeldete Nachricht, daß die Spanier ihre Schiffe bei Santiago in Brand gesteckt hätten, ist unbegründet. Playa del Este liegt übrigens in einer Richtung, die der von Cervera eingeschlagenen entgegengesetzt ist.

Madrid, 5. Juli, 3 Uhr früh. Ein amtliches Telegramm des Marschalls Blanco bestätigt, daß die Flotte Cerveras den Hafen von Santiago verlassen hat. Das Telegramm meldet hierzu, das spanische Geschwader habe das Zentrum der feindlichen Linie um 11 Uhr Vormittags durchbrochen und sei mit vollem Dampf in westlicher Richtung fortgefahren. Ein spanisches Kanonenboot sei am 30. Juni bei Nimuero gesunken; die Besatzung sei gerettet und die Munition geborgen.

Madrid, 5. Juli. Der Marineminister äußerte über die Ausfahrt Cerveras aus dem Hafen von Santiago hohe Befriedigung. Wie hierher gemeldet wird, habe das spanische Geschwader den Admiral Sampson vor Santiago überrascht und sei alsbald von dessen fünf besten Schiffen, die neben der spanischen Flotte herfuhren, angegriffen worden. Diese fünf Schiffe seien aber bald hinter den spanischen zurückgeblieben.

* * *

Diesen Telegrammen stehen nun sehr detaillirt gehaltene Rapporte von amerikanischer Seite entgegen. Zunächst besagt eine nach Washington gerichtete Depesche des Admirals Sampson aus Siboney vom 5. Juli: Die unter meinem Befehl stehende Flotte hat der amerikanischen Nation als Geschenk zur Feier des Unabhängigkeitsfestes die Zerstörung der ganzen Flotte Cerveras beschert. Niemand ist entkommen. Die spanische Flotte machte heute früh 9½ Uhr den Versuch, zu entkommen. Um 2 Uhr Nachmittags war auch das letzte spanische Schiff, der „Cristobal Colon", sechzig Meilen westlich von Santiago aufgelaufen und strich die Flagge. Die „Maria Teresa", der „Almirante Oquendo" und die „Viscaya" wurden gezwungen, auf den Strand zu laufen, in Brand gesteckt und in die Luft gesprengt, weniger als 20 Meilen von Santiago. Der „Furor" und der „Pluton" wurden schon vier Meilen vom Hafen zerstört. Auf unserer Seite wurde nur getödtet und zwei verwundet. Die Verluste auf Seite des Feindes betragen wahrscheinlich einige Hundert, welche durch Schüsse, durch das Feuer, die Explosionen und durch Ertrinken umgekommen sind. Wir haben ungefähr 1300 Gefangene gemacht, unter denen sich auch Cervera befindet.

Ferner wird dem New-Yorker „Evening Telegram" in einem Telegramm aus Santiago vom Sonntag folgende Darstellung der Ausfahrt der Flotte Cerveras gegeben, die allerdings mit obiger Schilderung nicht ganz im Einklang steht: Das Flaggschiff Cerveras eröffnete die Reihe der spanischen Schiffe. Die amerikanischen Schiffe gingen sofort in Stellung, eröffneten aber das Feuer erst, als die Spanier die Hafenausfahrt bereits überwunden hatten. Cervera richtete den Kurs gegen Westen und fuhr so dicht als möglich an der Küste entlang. Die „Viscaya" und die „Oquendo" folgten dem Admiralschiff, dann kamen die Torpedoboote. Jetzt begannen plötzlich die amerikanischen Panzer zu feuern, die Spanier mußten einen wahren Hagel von Kugeln und Granaten aushalten. Nichtsdestoweniger erwiderte die „Cristobal Colon" ununterbrochen das Feuer; als sie 10 Meilen vom Morro-Kastell entfernt war, mußte sie jedoch gegen die Küste abschwenken. Die „Viscaya" und die „Oquendo" hatten kaum die Lücke ausgefüllt, welche durch das Abschwenken der „Cristobal Colon" in der Reihe entstanden war, als auch sie schon gezwungen waren, noch unter dem Feuer sich gegen die Küste zurückzuziehen. Die Schiffsbesatzungen vollführten Thaten größter Tapferkeit. Die amerikanischen Schiffe litten wenig unter dem Feuer der Schiffe Cerveras. Die „Gloucester" ist das einzige Schiff, das beschädigt wurde. Ein Torpedoboot, welches der Küste zu nahe kam, ist in die Luft geflogen.

Weiter bemerkt eine nach New-York gesandte Depesche, datirt 10 Meilen westlich Santiagos vom Sonntag Nachmittag, Cervera sei am Arm verwundet und als Gefangener auf der „Gloucester". Nach der „Evening World" hätte Cervera als Grund zu seiner Ausfahrt erklärt, er zöge es vor, das Risiko eines Kampfes auf offenem Meere zu übernehmen und kämpfend zu fallen, anstatt in einer Mausefalle zu sterben.

Endlich wird von heute berichtet:

Washington, 5. Juli. Das Marineministerium erhielt eine Depesche vom Admiral Watson, daß in dem Gefecht mit der Flotte Cerveras 350 Spanier getödtet oder ertrunken, während 150 verwundet und 1600 gefangen genommen worden seien.

* * *

In Betreff der

Gefechtslage auf der Landseite von Santiago

darf aus den bisherigen Meldungen geschlossen werden, daß gestern (Montag) nicht oder doch nur unerheblich gekämpft wurde. Ueber die weiteren Absichten der Amerikaner verbreiten sich nachstehende Depeschen aus Washington:

Washington, 4. Juli. Vorm. 11 Uhr 15 Min. General Shafter telegraphirt soeben, die Spanier hätten die Uebergabe Santiagos verweigert. Er habe ihnen noch bis morgen Mittag Bedenkzeit gelassen und werde das Bombardement nicht eher eröffnen.

Washington, 4. Juli. Ein Telegramm des Generals Shafter an das Departement des Krieges besagt: Seit heute Abend umschließen meine Linien die Stadt vollkommen von der Bucht im Norden der Stadt bis zum San Juan-Flusse im Süden. Der Feind hat eine Stellung inne westlich des Flusses bis zur Eisenbahn, die nach der Stadt führt. General Pando steht etwas entfernt, wird aber nicht in die Stadt gelangen. — Ein hervorragender Senator äußerte nach einer Unterredung mit einem hohen Beamten, er habe erfahren, daß die von dem General Shafter für die Uebergabe Santiagos gesetzte Frist heute früh 10 Uhr ablief. Die Spanier hätten um einen weiteren Aufschub von 24 Stunden gebeten. Dies sei ihnen unter der Bedingung zugestanden worden, daß sie in dieser Zeit keine militairischen Maßnahmen träfen.

Washington, 4. Juli. Vor Santiago herrscht bis Dienstag (heute) Mittag Waffenruhe, um den Nicht-Kombattanten in der Stadt, deren Zahl etwa 20 000 beträgt, zu ermöglichen, dieselbe zu verlassen. General Shafter hat diese Frist auf die Vorstellungen der auswärtigen Konsuln hin zugestanden. General Miles telegraphirte an Shafter, daß er im Laufe dieser Woche mit großen Verstärkungen vor Santiago eintreffen werde. Shafter entgegnete, er sei erfreut, zu erfahren, daß Miles selbst zu kommen beabsichtige, da dieser dann persönlich die Hindernisse kennen lernen würde, mit denen die Okkupationsarmee zu kämpfen gehabt hätte. General Pando sieht sechs Meilen nördlich von Santiago. Garcia rückt ihm mit 3000 Mann entgegen. Die Truppen leiden sehr unter der Hitze. Auch General Shafter selbst ist leidend.

Aus spanischen Quellen liegen zur Situation bei Santiago folgende Depeschen vor:

Madrid, 4. Juli. In einer Unterredung erwiderte Sagasta auf die Frage, ob die Regierung nach der Einnahme von Santiago Friedensverhandlungen einleiten werde: „Niemals!" und fügte hinzu, es blieben ja noch auf Kuba 100 000 Soldaten und Freiwillige, welche bereit seien, für das Vaterland zu sterben. Sagasta rühmte alsdann den Heldenmuth der Vertheidiger Santiagos.

Madrid, 4. Juli. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, die Lage in Santiago habe sich seit Eintreffen der Verstärkungen gebessert. Die Belagerung könne lange Zeit dauern, obgleich nach Abgang des Geschwaders Cerveras die Amerikaner den Hauptgegner verloren hätten.

Madrid, 4. Juli. Amtlich wird aus Santiago berichtet: Der General en chef der amerikanischen Truppen hat die Aufforderung erlassen, den Platz zu übergeben, und droht, im Falle dies nicht geschieht, mit Bombardement. Der General giebt bis morgen Vormittag 10 Uhr Frist, damit die Fremden, sowie Frauen und Kinder die Stadt verlassen können. Ich antworte, daß die Pflicht mir befiehlt, den Platz zu vertheidigen.

Madrid, 4. Juli. Es heißt, die Kolonne des Generals Escario habe den Zernirungsgürtel der Amerikaner um Santiago durchbrochen und sei in Santiago eingetroffen. Bevor Escario eintraf, hatte er bei Palma ein Gefecht, bei welchem 20 Mann fielen und 70 verwundet wurden.

Madrid, 5. Juli. General Pando befindet sich noch in Havana. General Pereja sowie die Obersten Escario und Nario befehligen die nach Santiago abgegangenen Verstärkungen. — In dem Zustande des verwundeten Generals Linares ist keine Verschlimmerung eingetreten. Auch der Chef des Generalstabes Cerveras, Bustamante, ist verwundet.

* * *

Nach einer heute Mittag hier aus Washington eingelaufenen Depesche geht dort das Gerücht,

Santiago habe sich ergeben.

Es wird aber bemerkt, daß eine Bestätigung dieses Gerüchts noch nicht vorliege.

* * *

Auf die amerikanischen

Mittelmeerpläne und Camara

beziehen sich folgende Depeschen:

Washington, 4. Juli. Marinesekretair Long sandte telegraphische Glückwünsche an Admiral Sampson, und General Miles solche an Shafter. Die Kriegsleitung wünscht, daß die wichtigsten Städte an der spanischen Küste so bald als möglich bombardirt werden, da die Ereignisse der letzten 24 Stunden diesen Plan sehr erleichtern. Sechs Batterieen und mehr als 4000 Mann sind auf dem Wege, die Truppenmacht Shafters zu verstärken.

Madrid, 4. Juli. Amtlich wird gemeldet, daß die letzten Schiffe des Geschwaders Camaras sich auf der Fahrt durch den Kanal befinden.

Port Said, 4. Juli. (Meldung des „Reuterschen Bureaus.") Das Geschwader Camaras ist in den hiesigen Hafen wieder eingelaufen. Das spanische Kohlenschiff „San Augustin" ist hier angekommen.

* * *

Nach einer Reuterschen Depesche aus Hongkong sollte die Stadt

Manila

gestern von der Land- und der Wasserseite her angegriffen werden. Der Kapitain der „Ulloa" hatte mit 300 Marinesoldaten das Fort von Malate besetzt.

Weiter wird zur philippinischen Lage berichtet:

Washington, 4. Juli. Eine Depesche des Admirals Dewey meldet, daß die erste Division Transportschiffe aus San Francisco vor Manila eingetroffen sei. Die Truppen befänden sich in ausgezeichnetem Gesundheitszustande. Die Lage vor Manila sei befriedigend.

London, 4. Juli. Das „Reutersche Bureau" meldet aus Manila vom 27. v. Mts.: Die Spanier halten die Felder von Dagupan besetzt, welche an die Stellungen der Aufständischen stoßen; sie zerstören die botanischen Gärten. Bei einem Versuch, die Insurgenten aus der Vorstadt Malate zu vertreiben schossen die Spanier irrthümlich auf ihre eigenen Leute und tödteten etwa zwölf. Kürzlich begab sich Aeltere Buencamino nach Cavite, um, wie er angab, eine Vermittlung zwischen den Spaniern und Aguinaldo anzubahnen. Da man aber annahm, daß er Aguinaldo ermorden wolle, wurde er in Haft genommen. Aus dem Gefängniß richtete er an den spanischen Gouverneur einen Brief, in dem er ihn dringend nahe legte, Manila zu übergeben, und den Spaniern Mangel an Fähigkeit und Energie für die Vertheidigung vorwarf.

Politischer Tagesbericht.

In der italienischen Deputirtenkammer hat gestern **Ministerpräsident Pelloux** eine **Erklärung** abgegeben, in der es heißt:

Die Regierung beabsichtigt im Inneren absolute Aufrechterhaltung der Ordnung, beständigen eifrigen Schutz der staatlichen Institutionen und der bürgerlichen Gesellschaft und Beruhigung der Gemüther; nach außen den aufrichtigsten Frieden und Aufrechterhaltung der besten Beziehungen zu allen befreundeten und verbündeten Mächten. „Wir werden unsere Sorge der schrittweisen finanziellen und ökonomischen Aufbesserung des Landes widmen und der Besserung der wirklichen Verhältnisse, in denen sich ein Theil unserer Bevölkerung befindet. Unser erster Gedanke soll sein, durch zweckmäßige Veranstaltungen und durch rationelles Eintalten der öffentlichen und privaten Thätigkeit diese traurige Lage zu lindern, welche, wenn sie auch an vielen Stellen nur den Vorwand der letzten Unruhen bildete, doch nichts desto weniger besteht und allgemein anerkannt wird. Dies soll geschehen, ohne daß in irgend welcher Weise die Solidität des Budgets angegriffen wird, welche mit der größten Peinlichkeit gewahrt werden soll. Das Ministerium behält sich vor, die vom vergangenen Ministerium vorgelegten finanziellen und politischen Entwürfe zu prüfen. Für diesen Augenblick und ohne dabei nöthig zu haben, neue Gesetzentwürfe vorzulegen, beschränkt sich das Ministerium darauf, nur dasjenige zu fordern, was es für unbedingt zum glatten Lauf der Verwaltungsgeschäfte erforderlich erachtet." Zum Schluß kündigt der Ministerpräsident an, die Regierung verlange ein provisorisches Budget bis zum 31. Dezember und fordere die Kammer auf, dasselbe so schnell als möglich zu berathen.

Hieran schloß sich die Berathung über die Mittheilungen der Regierung. Es sprachen die Radikalen Barzilai und Luzzatto, der Sozialist Ferri und Bischi von der Linken. Ministerpräsident Pelloux erklärte, er könne heute nicht das Programm detailliren; er beabsichtige, folgende Vorlagen aufrecht zu erhalten: Erstens Kassirung des Belagerungszustands, zweitens die Vorlage über den Zwangsaufenthalt, drittens Verlängerung der Verwaltungswahlen, viertens militairische Organisation des Eisenbahnpersonals. Auf eine Bemerkung Barzilais erwiderte Pellour, das Ministerium, sich auf eine breite parlamentarische Grundlage stützend, sei bereit, als seine politischen Freunde Abgeordnete aus allen Parteien der Kammer anzuerkennen, vorausgesetzt, daß dieselben aufrichtige Freunde der staatlichen Einrichtungen seien. (Sehr gut; lebhafte Zustimmung.) In Erwiderung auf die Auslassungen Luzzattos bestritt Pellouy, daß man in der Unterdrückung der jüngsten Unruhen zu weit gegangen sei. Die Lage sei sehr ernst gewesen; in Mailand ernster als anderswo. Er verspreche, sein Regierungsprogramm zu verwirklichen, indem er im November eine Anzahl Gesetzentwürfe einbringen werde, welche er dem Urtheile der Kammer unterbreiten wolle. Er werde nach Möglichkeit bestrebt sein, die Ausdehnung des Belagerungszustandes zu verringern; übrigens bestehe der Belagerungszustand jetzt fast nur noch dem Namen nach. Er hoffe, daß es noch im Laufe des Monats Juli möglich sein werde, fast überall zum normalen Zustand zurückzukehren. Zum Schluß forderte Pellouy den Abgeordneten Bischi, welcher eine das Vertrauen des Hauses ausdrückende Tagesordnung eingebracht hatte, auf, dieselbe zurückzunehmen. Nachdem Bischi dieser Forderung zugestimmt, wurde die Sitzung aufgehoben.

* * *

Im Senat gab Ministerpräsident Pellouy Erklärungen ab, die mit denen in der Deputirtenkammer übereinstimmten.

Einige Mittheilungen von der **englischen Marine** entnehmen wir der „Mar.-Pol. Korr.": Als ein Beweis, wie sehr die englische Marineleitung bedacht ist, den Ausbau der Flotte nach Möglichkeit zu beschleunigen, kann die folgende Thatsache angesehen werden. Das englische Schlachtschiff „Implacable" soll auf der Helling Nr. 3 der Werft in Devonport gebaut werden. Da jedoch zur Zeit auf dieser noch das Schlachtschiff „Ocean" auf Stapel steht, welches erst am 5. Juli zu Wasser gelassen werden kann, so hat man mit dem Bau des „Implacable" auf der benachbarten Helling Nr. 2 begonnen und schon über 200 Tonnen Material (à 20 Ztr.) verbaut. Die einzelnen Theile (Kiel, Spanten p. p.) sind leicht auseinanderzunehmen und werden nach dem Stapellauf des „Ocean" nach der Helling Nr. 3 transportirt werden, wo dann der ganze Bau weiter fortgesetzt werden wird. — Der Torpedobootszerstörer „Thrasher", welcher s. Zt. mit dem gleichartiger „Lynx" kollidirt hatte und hierbei erheblich beschädigt worden war, hat nach erfolgter Reparatur kürzlich von Neuem Probefahrten gemacht. Hierbei ergab sich das Resultat, daß das Boot eine Maximalleistung von nur 26 Seemeilen erreichte, während bei den 1895 ausgeführten Probefahrten eine solche von 30 Seemeilen erzielt worden war.

Weitere Nachrichten, die von **Uganda** im „Reuterschen Bureau" zu London eingetroffen sind, sind, wie uns von dort geschrieben wird, vom 19. April datirt. An dem Tage schrieb der Missionar Dr. Cook der englischen Kirchen-Missionsgesellschaft: „Was die politische Lage hier anbetrifft, so wird es in Uganda immer ruhiger, aber es ist die Ruhe der Erschöpfung. Fünf starke indische Abtheilungen stehen noch im Felde. Ganz West-Uganda zwischen Turo und Sugo und dem Katuflußz ist von den Muhammedanern verwüstet worden. Die nachgebliebene Wüste wird von uns in zwei oder drei kleinen Gruppe abgetheilt. Die Orte Kina, Kulya, Kijunkite und andere sind völlig zerstört worden. Nord-Uganda, südlich vom Katuflusse, ist thatsächlich entvölkert. Drei Kolonnen versuchen 600 Muhammedaner aufzuhalten. Die Letzteren aber sehen, daß sie ein verlorenes Spiel treiben. Deshalb entschlüpfen sie in kleiner Zahl. Das glaube ich sagen zu können, daß alle Gefahr eines vereinigten Aufstandes vorüber ist. An einzelnen Orten wird ferner eine Zeit lang Räuberthum auftreten." Ein Anderer schreibt: „Kapitain Maloney ist das letzte Opfer der Meuterei gewesen. Er fiel, als er seine Soldaten in Unyoro zum Angriff auf ihren letzten Waffenplatz führte. Viele bemitleiden sein Loos. Seiner Energie war es zu verdanken, daß die Station Kampala nicht in die Hände der Nubier fiel. Er war gerade von Labwas gekommen. Unterwegs traf er den Residenten Georg Wilson und die anderen Europäer, die nach Uganda zurückreisen. Kapitain Maloney bestand auf sofortigem Angriff. Er rettete Kampala. 3—4000 gedrillte Nubier, die sich in der Nähe befanden, überlieferten freiwillig ihre Waffen."

In Montevideo, der Hauptstadt des südamerikanischen Freistaates Uruguay, ist — laut einer Depesche des „Reuterschen Bureaus" — abermals eine **revolutionaire Bewegung** zum Ausbruch gekommen. Nachdem das vierte leichte Artillerieregiment unter General Esteban gemeutert hatte, begann das Gewehrfeuer gestern (Montag) am frühen Morgen und setzte sich ganz nahe bei der Stadt fort. Die Regierung beschloß, über die Stadt den Belagerungszustand zu verhängen und die Nationalgarden einzuberufen. Die Unruhen sollen verursacht worden sein durch die Intriguen des früheren Präsidenten Herrer.

Ernsthafter lauten Nachrichten, die über Buenos-Ayres aus Montevideo kommen. Danach bemächtigte sich General Esteban des Artillerieparks. In den Straßen der Stadt werde gekämpft. Englische Matrosen seien gelandet worden, um das englische Konsulat zu schützen.

Eine neuere, hier heute Mittag eingegangene Depesche aus Montevideo meldet indessen: Der Aufruhr wird für unterdrückt erklärt. Die Chefs der aufrührerischen Regimenter sowie 4 Generale haben sich unterworfen. Man wird ihnen